

Andacht für zu Hause
Sonntag Kantate,
2. Mai 2021



Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet:

Großer, herrlicher Gott, lieber Vater im Himmel, wir danken Dir an diesem Tag für die Musik. Für Töne und Melodien, für Instrumente und Stimmen. In dem Klang der Musik sprichst Du uns in der Tiefe unserer Seele an. Danke für die Möglichkeit, Dir in der Musik zu begegnen. Wir bitten Dich, dass Du unsere Lebensmelodien formst zu einem Lob Deiner Herrlichkeit. Damit wir zu Deiner Ehre klingen. Füll Du uns dafür heute Morgen das Herz und lege Dein Lob in unseren Mund. Das bitten wir durch unseren Herrn und Bruder Jesus Christus, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen.

Lied: EG 330 O dass ich tausend Zungen hätte

Gedanken zur Woche: LK 19,37-40

Am Anfang war ... der Ton. Die Melodie. Ein Lied. So ist es für viele. Am Anfang der Reise durch das Land des Glaubens steht oft eher die Begegnung mit der Musik als mit dem Wort, mit der Predigt, mit einem Gespräch. Für viele ist die Begegnung mit Orgelmusik, mit Chor, mit Gospel, mit Choral ein ganz wichtiger Zugang zum Glauben. Was wären unsere Gemeinden ohne Musik? Musik schließt unsere Herzen auf. Sie berührt uns nicht nur auf der Ebene des Verstandes. Sie kann etwas tief in uns zum Klingen bringen. Und treten zu den Tönen noch Worte, die wir uns nicht selbst sagen können, dann können sie uns etwas ahnen lassen von der Schönheit des Glaubens. Ganz unterschiedliche Reaktionen lösen auch die Jünger Jesu mit ihren spontanen ungeplanten Rufen aus.

37 Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, 38 und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König,

in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! 39 Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! 40 Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Die Jünger wandern mit Jesus den Ölberg hinunter. Hinter ihnen liegen noch die Palmen und Kleider der Menschen ausgebreitet auf dem Weg. Schauen wir uns zunächst die Jünger an. Was sehen sie? Hier geschieht Besonderes. Das, wovon schon die Engel bei seiner Geburt sangen, würde jetzt Wirklichkeit werden. Der Friedensbringer kommt. Gerade jetzt wird Geschichte geschrieben. Und was sehen die Pharisäer? Wie nehmen sie diesen Einzug wahr? Sie hören die Menge »König« rufen und sehen einen armen Wanderprediger. Sie hören, er komme im Namen des Herrn – und sehen nur einen Hochstapler, der sich von ein paar verführten Anhängern wie der Messias feiern lässt. Statt für den Frieden auf Erden sehen sie diesen Mann für Aufruhr sorgen. Statt Ehre in der Höhe sehen sie ihre Vorstellungen von religiös richtig und falsch den Bach hinuntergehen. Sie sehen hin – aber sehen doch nicht.

Und wir? Was sehen wir? Wo reihen wir uns ein? Bei den emotional ergriffenen Jüngern oder den zurückhaltenden Bedenkenträgerinnen? Wenn wir Gott loben, dann tun wir das heute zurückhaltender, konzertierter. Und doch: Hinter Tönen und (manchmal sehr alten) Worten steckt es noch: Das Lob über Gottes große Taten. Aber spontan? Öffentlich? Eher nicht. Das tut man nicht. Es ist vielleicht auch nicht angebracht. Denn angebracht war es damals in Jerusalem: Laute Stimmen und Gotteslob. Aber wir waren nicht dabei. Wir haben Jesus nicht mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört. Haben wir es darum schwerer einen Zugang zu Jesus zu finden? Vielleicht. Allerdings gab es sie damals auch: Die Skeptikerinnen und Zögerer, die Bedenkenträgerinnen und Besserwisser. Hier sind sie vertreten durch die Pharisäer. Und es gibt sie auch heute, die Menschen, die Jesus in ihrer Nähe wissen und darum manchmal auch spontan in Jubel ausbrechen. Die hellhörig werden, wenn sein Name genannt wird. Die sich freuen über seine Gegenwart in ihrem Leben. Der zeitliche Abstand zu unserer Geschichte scheint also nicht die Schwierigkeit zu sein.

Wir stehen heute vielmehr genauso wie die Menschen damals vor der Frage: Wer ist dieser, der da vor den Toren Jerusalems steht? Wen sehen wir da kommen? Wer ist Jesus? Und je nachdem, wie diese

Antwort aussieht, so wird auch unsere Reaktion ausfallen.
Zum Schluss: Wenn Steine schreien. Eine Reaktion müssen wir uns noch anschauen: Jesus reagiert verstörend und direkt. Er entrückt die Entscheidung darüber, ob hier Lob und Ehrerbietung angebracht sind, aus dem Entscheidungsspielraum der Pharisäer. Niemand hat hier zu richten über richtig und falsch. Lobpreis ist die einzig angemessene Reaktion auf den Einzug dieses Königs. Alles andere wäre verkehrte Welt. So, als wenn die leblostesten Gebilde der Natur, die Steine, zum Leben erwachen würden und zu schreien begännen. Steine, die schreien: Eine wahrhaft abstruse und schreckliche Vorstellung. Heute stehen vom Tempel nicht mehr viele Steine, die Klagemauer ist der traurige Rest. Und statt Lobpreis ist dort heute viel Klagerufe zu hören. Aber Steine hört man dort nicht schreien. Denn so soll es nicht sein. Menschen sollen singen, nicht Steine schreien. Das gilt erst recht für unsere „stein-reiche“ Kirche. Wir reden ja heute gerne davon, dass auch unsere steinernen Kirchengebäude den Menschen predigen und etwas von der Größe Gottes erzählen. Und das tun sie auch. Für viele sind sie großartige Zeugnisse gelebten Glaubens. Sie sind durchbetete Räume. Sie werden bewundert als Orte der Vergangenheit, in dem früher Begegnung mit dem Höchsten gesucht wurde. Aber oft entsteht der Eindruck, dass leere Kirchenbänke und alte Steine lauter predigen als die Wörter und Töne der Menschen, die dort heute noch glauben. Wir sind zwar „stein-reich“. Aber für den Jubel in unseren Gemeinden bemühen wir oft Werke längst vergangener Gläubiger, oder? Das ist verkehrte Welt. Menschen sollen singen, nicht Steine schreien. Wo aber der Friedensbringer Jesus in den Mittelpunkt gestellt wird, da wird heute Jubel zu hören sein. Wo er der König sein darf, wird man Gesang und Lobrufe hören. Wo er einzieht, da bekommen alte Choräle und barocke Meisterwerke neuen Wind. Und Glaubenserfahrungen werden in neue Lieder und Melodien verpackt. Bei uns vermutlich eher orchestriert und gut organisiert. Aber hoffentlich nicht weniger von Herzen. Darum freuen wir uns mit den Jüngern und erheben auch wir laut unsere Stimmen. »Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.« (EG 1)

Amen.

Lied: EG 302 - Du meine Seele, singe

Gebet:

Großer Gott, wir loben Dich für Deine Gegenwart in unserem Leben. Du hörst unseren Dank und lässt Dir unser Lob gefallen. Und Du vernimmst unsere Bitten, wenn wir wie Kinder zu Dir rufen. Für alle, denen die Stimme versagt. Ohnmächtig und unterdrückt von den Mächtigen dieser Welt. Kleingehalten und benachteiligt. Wo Unrecht und Korruption herrscht: Lass Du Deine Stimme hören und stärke alle, die sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen. Für Deine Schöpfung, die zum Himmel schreit und leidet unter der Verwüstung durch uns Menschen. Hilf uns gute Lösungen für alle Schöpfung zu finden. Bewahre und erhalte weiter, was Du geschaffen hast. Für Deine Kirche. Dass sie zur Einheit findet im Großen und im Kleinen. Wo Streit und Uneinigkeit herrscht, zeig uns Wege aufeinander zu. Sei Du selbst der Mittelpunkt unseres Glaubens, damit nicht Steine, sondern fröhliche Kinder Gottes Dich loben. Und wo unser Glaube klein geworden ist, hilf Du uns auf. Mache uns zu liebevollen und glaubwürdigen Zeugen für Dich in dieser Welt. Für alle, denen der Ton im Hals stecken bleibt, weil sie einsam sind. Für alle Übersehenen und Vergessenen. Und für unsere Kranken. Amen.

Vaterunser:

Vaterunser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.



Segen:

Gott, segne uns. Wirf deinen zärtlichen Blick auf uns und die ganze Welt. Jesus Christus, Weggefährte, bleib bei uns. Nimm uns an der Hand und zeige uns Wege in dieser Zeit. Geist Gottes, lass uns dich erfahren als einen kostbaren Schatz. Behüte und begleite uns. Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Herzliche Grüße von
Diakon Jörg Schwarzbeck